

Öko-Geflügelhaltung: Status Quo und Ausblick

In der ökologischen Geflügelhaltung gibt es viele Möglichkeiten, die Haltungsbedingungen zu verbessern und Kosten zu senken. Dies ergab eine Untersuchung an der Universität Kassel.



Die ökologische Geflügelhaltung befindet sich in einer schwierigen Situation: Bei tendenziell fallenden Preisen steigen die Kosten. Futter und Junghennen verteuern sich aufgrund der künftigen Regelungen der EG-Verordnung für ökologische Tierhaltung. Der Markt für Eier aus alternativen Haltungssystemen stagniert seit 2001.

Struktur der Betriebe

3,3 Prozent der Legehennenbetriebe in Deutschland wirtschafteten 2001 ökologisch (3.200 Betriebe); sie hielten rund zwei Prozent der Legehennen (740.000). Diese Betriebe erzeugten im vergangenen Wirtschaftsjahr 160 Millionen Eier, das entspricht einem Anteil von 1,62 Prozent am Eiermarkt. Der Anteil der Bio-Eier am Verbrauch liegt dagegen bei fünf Prozent der verpackten Eier, die Angebotslücke wird mit Importen aufgefüllt.

Die Struktur der ökologischen Geflügelhaltung ist sehr uneinheitlich (siehe Tabelle), es gibt kleine, mittlere und sehr große Betriebe. Drei Firmen halten jeweils zwischen 100.000 und 200.000 Hennen, zum Teil an einem einzigen Standort. Generell

werden die Bestände größer. Daneben gibt es aber auch sehr viele Betriebe mit Beständen unter 200 Tieren; 87 Prozent der befragten Bio-Betriebe mit Legehennen (siehe Kasten) gehörten in diese Kategorie.

Mastgeflügel hat im Öko-Landbau eine noch geringere Bedeutung als Legehennen. Die Viehzählung von 2001 ergab 305.000 Masthähnchen, 160.000 Puten, 33.600 Gänse und 30.700 Enten (Summe Mastgeflügel 529.300).



Ein Angebot an Raufutter kann Federpicken vorbeugen.

Fotos: B. Hörning

Die Erzeugungskosten variieren stark. Großbetriebe erzeugen kostengünstiger, vor allem wenn sie die Mindestanforderungen und Übergangsregelungen der EG-Ver-

ordnung voll ausschöpfen (maximale Besatzdichten oder Futterzukaufmengen). EG-Bio-Betriebe können so gegenüber Verbandsbetrieben 2 – 3 Cent je Ei einsparen.

Bei einem Absatz an Großabnehmer ist es kaum möglich, die Vollkosten (einschließlich Lohnansatz) gedeckt zu bekommen. Die Kosten liegen bei etwa 16 – 20 Cent je Ei. Einsparmöglichkeiten liegen in Nutzung von Altgebäuden, gemeinschaftlichem Einkauf von Futter und Junghennen, Optimierung der Leistung oder teilweiser Selbstvermarktung. Eier im Direktabsatz erzielten im vergangenen Jahr durchschnittlich 23 bis 28 Cent; im Großhandel oft nur 12 bis 14 Cent. Die Verbraucherpreise im Einzelhandel liegen bei etwa 28 – 29 Cent. Kleinere und mittlere Betriebe erzielen über andere Vermarktungswege und ein besonderes Profil höhere Preise.

Die Haltungsbedingungen

In der Geflügelproduktion hat die stärkste Spezialisierung in der Nutztierhaltung stattgefunden. Die Erzeugungsbedingungen auf den Bio-Betrieben sind in vielen Punkten noch recht konventionell (arbeitsteilige Produktion mit getrennter Brut, Aufzucht

Struktur der Öko-Geflügelhaltung in Deutschland

nach eigener Umfrage (Verbandsangaben – Anzahl Betriebe)

Stallplätze	Legehennen			Junghennen	Masthähnchen	Gänse	Enten	Puten
	200 – 1.000	1.000 – 3.000	> 3.000	> 1.000	> 50	> 50	> 50	> 50
Bioland	84	37	27	4	59	31	27	38
Biopark	7	6	15	0	1	6	3	5
Demeter	44	10	2	0	17	8	8	9
Gäa	9	4	2	0	1	13	8	5
Naturland	8	15	15	2	5	4	3	18
Summe	152	72	61	6	83	62	49	75

Grünauslauf mit Wechselweide und Schutzmöglichkeiten

und Eierzeugung, Einsatz von Hochleistungshybriden, Nutzung nur eine Legeperiode, große Gruppen, zum Teil intensive Haltungsbedingungen, Kraftfutteralleinfütterung usw.). Erfahrungen mit Alternativen sind noch sehr begrenzt. In einigen Ländern wie Dänemark oder den Niederlanden laufen Versuche mit extensiveren Formen der Geflügelhaltung, zum Beispiel der Haltung kleinerer Einheiten in Mobilställen oder eine kombinierte Nutzung auch verschiede-

ner Geflügelarten mit Obstanbau.

Der ökonomische Druck könnte durch bessere Leistungen kompensiert werden. In einigen Betrieben liegen die Legeleistungen stark unterhalb des Durchschnitts und die Verlustraten sind relativ hoch, wie eigene Erhebungen auf 72 Legehennenbetrieben ergaben (s. Abbildung). Gesundheitsstörungen oder Kannibalismus sind wohl oft die Ursache. In etlichen Betrieben wird eine mangelhafte Gesundheitsvorsorge durchgeführt. Häufig werden die Daten unvollständig dokumentiert (Legeleistung, verlegte Eier, Futter- oder Wasserverbrauch, Tierbehandlungen, Tiergewichte). Das Futter wird nur selten analysiert; oft sind Zusammensetzung und Nährstoffgehalte der Rationen nicht bekannt.

Weniger als die Hälfte der Bestände wird regelmäßig tierärztlich betreut; Tiere und Kot werden oft nur im Verdachtsfall untersucht; empfohlene Hygienemaßnahmen wurden oft unzureichend befolgt (Krankenabteile, Stalldesinfektion, Stallkleidung usw.).

Federpicken und Kannibalismus sind keine Seltenheit. Auf vielen Betrieben sind Besatzdichten an Fressplätzen, Tränken, Nestern oder beim Gesamtflächenangebot hoch – teilweise jenseits der Richtlinienvorgaben. Erhöhte Sitzstangen zum Ausweichen bei Auseinandersetzungen fehlen häufig. Solche Faktoren verursachen sozialen Stress. Weitere Stressoren wie schlechtes Stallklima sind ebenfalls keine Seltenheit. Nur selten wird Raufutter

angeboten, und der Grünauslauf ist in der Regel nicht täglich zugänglich. Die Einstreu im Scharraum ist oft mangelhaft. Diese Faktoren können unter anderem zu einem Beschäftigungsmangel führen.

Auf den meisten Betrieben bestehen also viele Möglichkeiten, durch entsprechende Maßnahmen besser gegen Krankheiten und Verhaltensstörungen vorzubeugen. Der Mehraufwand würde dann durch bessere Gesundheit und Leistung belohnt werden. Viele Managementfehler rühren vom fehlendem Wissen her. Beratung und Weiterbildung, zum Beispiel in Arbeitskreisen oder bei der Bioland-Geflügeltagung, kann Abhilfe schaffen.

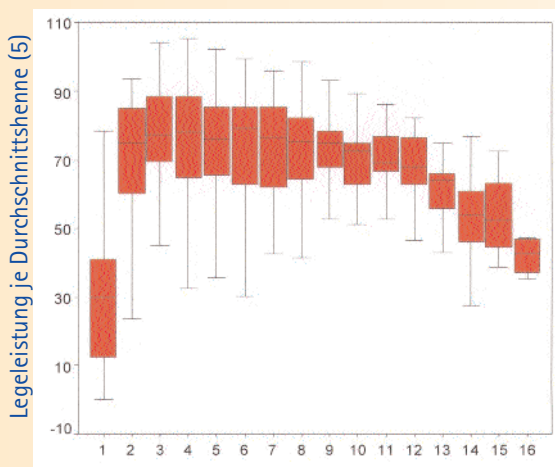
Teilweise wird vorhandenes Wissen zu wenig umgesetzt. Die Kontrollstellen und Beratungsinstitutionen sind gefordert; wobei es bisher nur wenige Geflügelspezialisten gibt. Außerdem ist die Forschung gefragt. So wird zum Beispiel an unserem Fachgebiet ein Projekt zur Verankerung wirksamer Vorbeugemaßnahmen gegen Federpicken und Kannibalismus in der Praxis gestartet. Weiterer Forschungsbedarf liegt im Bereich der Fütterung (z. B. 100 Prozent Bio-Futter, Phasenfütterung, Einsatz von Grundfutter) oder geeigneter Herkünfte, auch für die Mast.

[PD Dr. Bernhard Hörning](#),

[Prof. Dr. Ute Knierim](#)

Fachgebiet Nutztierethologie und Tierhaltung, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften, Universität Kassel, 37213 Witzenhausen
E-Mail: hoerning@wiz.uni-kassel.de

Entwicklung der Legeleistung *



* In Vierwochenabständen, 55 Bio-Betriebe, jeweils 50 Prozent der Betriebe innerhalb des Kastens

Im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau wurde vom Fachgebiet Nutztierethologie und Tierhaltung in Zusammenarbeit mit der Beratung artgerechte Tierhaltung (BAT) in Witzenhausen ein Forschungsvorhaben durchgeführt mit dem Titel „Ökologische Geflügelproduktion – Struktur, Entwicklung, Probleme, politischer Handlungsbedarf“. Hierzu wurden rund 300 Fragebögen von Betrieben mit Geflügelhaltung ausgewertet und nähere Erhebungen auf etwa 100 Betrieben durchgeführt (davon 3/4 mit Legehennen).

Anzeige